

ce sont des jeûnes ou des actions de grâces suivant la tournure que prennent les événements. Un survol trop rapide de cette période engendrerait peut-être la monotonie des répétitions ou pourrait susciter des idées préconçues sur la vie à Genève et sur la relation entre le <public> et l'«ecclésiastique». La présente édition oblige à nouveau le lecteur à réécouter le rythme du passé et à découvrir, derrière la toile de fond des grands événements, la subtilité et la finesse des choses quotidiennes et de leurs acteurs» (S. VII).

Das ist so schön und kompetent gesagt, daß es schwerfällt, weitere Bemerkungen anzubringen. Ich möchte es als Zeichen der Dankbarkeit und als Anregung zu ähnlichen Unternehmen in andern Schweizer Städten (nicht zuletzt in Zürich!) dennoch tun! Zum einen kann nicht von «Monotonie der Wiederholungen» gesprochen werden. In den Regesten spiegelt sich tatsächlich «la subtilité et la finesse des choses quotidiennes etc.». Das zeigt sich einmal im Hinweis der Herausgeber selber (S. IXf.), daß im Jahre 1585 von «57 affaires ecclésiastiques dans le Registre du Conseil» sich nicht weniger als 45 im «Registre de la Compagnie» wieder finden. Unter den Fragen, die gleicherweise beide Institutionen interessieren (interessieren mußten), lassen sich allerdings drei Kategorien bilden:

1. Fälle, welche die Übereinstimmung beider Gruppen erforderten (zum Beispiel Ernennung der Pfarrer, Räte, Professoren; Urlaubsgesuche, Festsetzung von Promotionsdaten, Fasttagen, Kollekten);

2. Fälle, in denen die «Compagnie des pasteurs» gegebenenfalls Beschlüsse des Rates interessierte (zum Beispiel Unterbruch des Drucks der Bible française, Schließung von St-Germain; Aufforderungen zu treuerer Pflichterfüllung);

3. Anfragen des Rates bei der «Compagnie» (zum Beispiel betreffend Heirat von Ausländern, deren Kinder natürlich die Wohnbevölkerung vermehren würden; Kampf gegen Armut; Wechsel im Lehrkörper).

Zeigt dieser Vergleich, wie differenziert die Beziehungen zwischen Staat und Kirche im allgemeinen zu betrachten sind, geben die eigentlichen «Registres de la Compagnie» selber sowohl die Vielfalt wie die Komplexität der dort besprochenen Fragen wieder. Um nur ein Beispiel zu geben: im August 1586 finden sich – im Zusammenhang mit einer Hungersnot – folgende Eintragungen: «Remonstrances reitrees à Messieurs sur la nécessité du temps et notamment des povres qu'on mettoit dehors»; «Messieurs proposent de congédier les professeurs Hebrieu et Grec. La Compagnie fait sa remonstrance» (i.e. «pour remonstrer le tort qu'ilz faisoient à Dieu, à l'Eglise, à leur reputation et utilité du public de penser à une telle chose»); «Messieurs acquiescent à ladictie remonstrance»; «M. Corneille prié de parachever la version d'Ezechiel»; «Leçon particuliere interdite en concurrence des publiques» etc. (S. 130–132).

Schließlich bezeugen die 73 Annexes vor allem die vielfältigen Außenbeziehungen der Genfer Kirche (in wenigen Fällen des Conseil), in der Mehrzahl Briefe an die Compagnie und von ihr oder einzelnen ihrer Glieder. Im Vergleich zum vorhergehenden Band IV fällt auf, daß die Kontakte mit Zürich fast ganz aufhören.

Kommentare und Register sind zuverlässig; die Ausstattung ist wie gewohnt ausgezeichnet.

*Fritz Büsser, Herrliberg*

*Julius Pflug*, Correspondance recueillie et éditée avec introduction et notes par J. V. Pollet, OP, Tome III, L'épiscopat (I), 1548 bis Juillet 1553, Leiden, E. J. Brill, 1977, 850 S., geb., ca. Fr. 200.–.

Nach den Bänden 1 (1969) und 2 (1973) ist 1977 eine weitere Folge der Korrespondenz des bedeutenden Irenikers Julius Pflug durch J. V. Pollet herausgegeben worden. Das 850 Seiten starke Werk umfaßt nur fünfeinhalb Jahre (1548 bis Juli 1553). Damit ist bereits angedeutet, daß es sich um eine ausgesprochen ereignisreiche Zeitspanne handelt. Dies gilt sowohl für die Reichsgeschichte (Augsburger Interim, Reinkatholisierungsversuche, Bedrängung des Kaisers 1552 und Passauer Vertrag), als auch für die sächsische Heimat Pflugs: Moritz von Sachsen (1541–1553) entwickelt sich von einem Parteigänger des Kaisers nach dem Schmalkaldischen Krieg überraschend zum «Retter des Protestantismus», indem er sich gegen seinen ehemaligen Verbündeten und Herrn wendet, der ihm bei Innsbruck nur knapp entkommt. Die Beurteilung der an weiteren Überraschungen reichen Politik von Moritz ist bis zur Gegenwart je nach Betrachter schwankend.

Um bedeutsame Jahre handelt es sich aber auch für Pflug selber, der, 1541 zum Bischof von Naumburg gewählt, erst nach Schmalkalden sein Amt antreten kann. 1548 hat er wesentlichen Anteil an der Vorbereitung des Augsburger Interims. Pflug ist sowohl dem Kaiser als auch Moritz von Sachsen verpflichtet und behält sich im Urteil über die religiösen Auseinandersetzungen die volle Freiheit vor.

Anders als Moritz, dem Sachsen und der Erhalt seines Sieges über die Ernestiner die zentralen Anliegen seiner Politik sind, unterstellt Pflug alle Interessen der Einheit des Reiches, die ihm untrennbar mit derjenigen des Glaubens verbunden ist. Eine weitere wichtige Voraussetzung zum Verständnis seines Handelns ist Pflugs unbedingte Treue zu Rom. Die Wiederherstellung der Einheit erwartet er vom Konzil, dessen zweite Sitzungsperiode ausgerechnet Moritz sprengt. Tief betroffen erkennt nun Pflug, daß das Schisma von Dauer sein wird.

Der vorliegende Band wird zweifellos zum besseren Verständnis von Pflugs Handeln und Denken in diesen entscheidenden Jahren beitragen, aber auch zu demjenigen anderer führender Theologen und Humanisten, die den wichtigsten Anteil der Korrespondenten stellen. Die Edition enthält zudem 17 wichtige Dokumente und Kommentare im Zusammenhang mit Pflugs Wirken.

Besonders erwähnenswert ist wieder die sehr gepflegte Ausstattung des recht umfangreichen Bandes, die seine Benützung erleichtert: So schiekt Pollet den Briefen u. a. eine kurze historische Einführung, einen chronologischen Abriß der wichtigsten Ereignisse, ein chronologisches und alphabetisches Korrespondentenverzeichnis sowie eine umfassende Bibliographie voraus.

*Nachtrag:* Weitere 263 Briefe aus der Zeit zwischen Juli 1553 bis September 1564 enthält der soeben erschienene IV. Band der Pflug-Korrespondenz.

*Robert Barth, Zürich*

*Ecclesia semper reformanda*, Vorträge zum Basler Reformationsjubiläum 1529–1979, herausgegeben von *Hans Rudolf Guggisberg* und *Peter Rotach*, Basel, Friedrich Reinhardt Verlag, 1980 (Sonderband IX zur «Theologischen Zeitschrift»), 168 S., geb., Fr. 28.–.

Der Band vereinigt neun Vorträge, die aus Anlaß des Basler Reformationsjubiläums gehalten wurden. *Bernd Moeller* (Die Basler Reformation in ihrem stadtschichtlichen Zusammenhang) vergleicht den Verlauf der Reformation in Basel mit jenem in Lübeck: Beide waren Bischofsstädte mit eher oligarchischen Verfassungen, in beiden wehrte sich ein konservativer Rat lange gegen die Bewegung, um dann unter revolutionsähnlichen Umständen zu kapitulieren, ohne daß sich deswegen aber die Sozialstruktur langfristig verändert hätte. Als Zentrum des Humanismus